

# Laibacher Zeitung.



Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

## Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Seiner kaiserlichen königlichen Apostolischen Majestät Franz Joseph I.

Achtzehn Jahre! Laut erdröhnen heute, Donnerstimmen gleich,  
Der Kanonen dumpfe Salven rings im ganzen Kaiserreich,  
Uns verkündend eine Feier, jedem treuen Herzen werth,  
Das sich fromm an solchem Feste im Gebet gen Himmel kehrt.

Und wie sonst begrüßen freudig Oestreichs Völker diesen Tag,  
Der von ihrer Lieb' und Treue laut ein Zeugniß geben mag;  
Nur mischt in die reine Freude diesmal trüber Ernst sich ein —  
Raum erschloß ja an den Grenzen blut'gen Krieges Flammenschein.

Ja, es hängen über Oestreich dunkle Wolken wetterschwer,  
Heimgesucht mit herber Prüfung hat gemahnd uns der Herr,  
Doch geläutert aus derselben werden bald hervor wir geh'n  
Und mit neuer Kraft und Stärke Deinen Kaiserthron umsteh'n.

Sei drum immerhin dem Jubel heute Wehmuth beigemischt,  
Aufrecht steht der alte Wahrspruch: „Oestreichs Sonne nie erlischt!“  
Aus des Augenblickes Drangsal, wie ein Phönix licht und klar,  
Wird es mit vereinten Kräften glänzend aufersteh'n, fürwahr!

Und so steigen zu Millionen, heißer noch, wie je zuvor,  
Herr! die besten Segenswünsche für Dein ferner Glück empor,  
Denn die allertreuesten Völker, hoher Kaiser, hast Du noch,  
Laut ertönt aus Aller Munde heut' der Ruf: Franz Joseph hoch!

Leopold Kordesch.

## Nichtamtlicher Theil.

Der hochwohlgeborene Herr Anton Freiherr v. Costelli, Landeshauptmann im Herzogthume Krain, hat mir aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner k. k. apostol. Majestät unseres Kaisers und Herrn den Betrag von Einhundert Gulden österr. Währung zur Vertheilung unter wahrhaft Bedürftige der Stadt-commune abzugeben.

Ich bringe diesen wohlthätigen und loyalen Act mit dem Ausdrucke des verbindlichsten Dankes zur öffentlichen Kenntniß.

Laibach, 17. August 1866.

Dr. C. H. Costa, Bürgermeister.

Laibach, 18. August.

Die Leitartikel der politischen Journale drehen sich fast ausschließlich um die Gebietsveränderung, mit deren Forderung Frankreich nun so urplötzlich aufgetreten ist. Wie nicht anders zu erwarten, jubelt die französische Presse in dieser Frage der Regierung einstimmig Beifall zu, während in Berlin darüber, wo nicht Bestürzung, so doch Aufregung zu herrschen scheint. Nicht minder ist die Ueberraschung hierüber in London, obwohl Jedermann voraussagen konnte, daß es so kommen müsse, daß der Kaiser der Franzosen früher oder später seine Rechnung überreichen werde. Was aber speciell die Stimmung des Berliner Cabinets, an welches die Frage zunächst gestellt erscheint, anbelangt, indem der französische Botschafter Benedetti dem Grafen Bismarck eine Note des Herrn Drouin de Lhuys vorgelesen hat, worin dieser Namens seiner Regierung angeht, der von Preußen beabsichtigten Annectirungen im Interesse des europäischen Gleichgewichtes eine Verichtigung der Rheingrenze fordert, so ist dieses Ansinnen vom König Wilhelm entschieden zurückgewiesen worden. In einer Berliner Correspondenz der „A. Allg. Ztg.“ welche diesen Gegenstand behandelt, heißt es: In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Ansprüche Frankreichs das ganze Rhein-Delta mit seinen Festungen umfassen, wenn auch diese Ansprüche in der erwähnten Note nicht specialisirt worden sind. Die ablehnende Antwort unserer Regierung hat der diesseitige Militär-Bevollmächtigte, Oberst von Loë nach Paris überbracht, und eine weitere Antwort darauf ist gegeben worden, durch den Befehl, die vor kurzem sistirte Aushebung der Ersatz-Reserven jetzt ins Werk zu setzen und die Vorkehrungen zur Errichtung von 28 neuen Linien-Infanterie-Regimentern zu treffen. Auch versichert man, daß die Sendung des Generals v. Manteuffel nach St. Petersburg weniger durch die beabsichtigte Einverleibung der von Preußen

occupirten deutschen Gebietsheile, als durch die drohende Haltung Frankreichs veranlaßt worden sei.

Hiernach hat es den Anschein, daß es wegen der französischen Compensationsforderungen noch zu einem deutsch-französischen Kriege kommen könne, der als Nachspiel zu dem eben beendeten angesehen werden muß. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Krieges wird einleuchtender, wenn man bedenkt, daß die französische Regierung mit diesen Forderungen sich ebenso in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Stimmung in Frankreich befindet, wie andererseits ganz Deutschland für die Integrität des deutschen Gebietes einsteht wird, so daß ein gewaltsamer Zusammenstoß sehr schwer zu vermeiden sein dürfte. Die seltene Uebereinstimmung in der deutschen Presse, welche diesen Gegenstand bespricht, zeigt übrigens schon jetzt, daß die deutsche Zerkahrenheit im Bruderkriege in Einigkeit übergeht und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erwacht, wo es sich um Bekämpfung eines äußeren Feindes handelt.

## Unsere Juristen und der deutsche Juristentag.

In der Zeitschrift für die österreichische Advocatur wird die Frage angeregt, ob die österreichischen Juristen dem deutschen Juristentage als Mitglieder einverleibt bleiben sollen? Das Fachblatt beantwortet die Frage also:

„Weder der Schmerz der Erinnerung an verfloßene glückliche Tage, noch der Zorn wegen Rechtsbruch und Vergewaltigung soll diese Frage entscheiden, sondern der politische Verstand. Und dieser ruft uns deutsch-österreichischen Juristen zu: Verbleibt dem Juristentag und fördert seine Aufgabe . . .“

Die Gleichheit der Handels- und Wechselgesetzgebung, die Vollstreckbarkeit der in Oesterreich und den deutschen Ländern gefällten Urtheile und dergleichen läßt sich durchführen, auch wenn Oesterreich und Deutschland politisch getrennt sind. Diese den Verkehr sehr fördernde Rechtseinheit wird nur dann durchgeführt werden können, wenn der geistige Rapport zwischen den beiderseitigen Juristen nicht aufhört und durch diese in den entscheidenden legislativischen Körperschaften die Forderungen beider Seiten geltend gemacht werden. Die politische Auscheidung hat unsere Rechtsanschauungen — speciell im Privat- und Strafrecht, dessen Fortbildung sich vorzüglich der deutsche Juristentag widmet — nicht geändert; die Reformen, welche dieser mit uns angestrebt hat, sind noch immer unsere Wünsche, warum also die halbvollendete Arbeit verlassen? Schwächen wir ja nicht das Band, welches uns geistig an Deutschland bindet, sonst werden wir, was sonst nicht geschehen kann, die Schmerzenskinder Deutschlands. Wir müssen

zeigen, daß wir beim Wiener Juristentage uns nicht bloß vorübergehend für die deutsche Rechtseinheit begeistern haben, sondern wir für alle und jede Zeit dieselbe fördern wollen — sie findet sich freilich nicht immer in gedruckten Gesetzen, aber immer in den gleichen Rechtsanschauungen, wie sie dem deutschen Volksgeiste und der deutschen Wissenschaft eigen sind. Wir sind und bleiben auch als Oesterreicher deutsche Juristen.

## Die Operationen der italienischen Freischaaren in Tirol.

(Nach dem „Journal des Debats.“)

Den Freiwilligen war die Aufgabe zu Theil geworden, in Tirol einzudringen. Aber die natürlichen Vertheidigungswerke dieser Gegenden und der Widerstand des Feindes machten bald auf die Nothwendigkeit aufmerksam, diesen unerfahrenen Truppen zwei Bataillone Bersaglieri beizugeben; man sendete ihnen nach der Niederlage Garibaldi's bei Monte Suelo sogar ein drittes, und zuletzt war man genöthigt, seine Zuflucht zur Division Medici (sie gehört zu Cialdini's Armee) zu nehmen, um in Tirol einen Erfolg zu erzielen. Der Plan Garibaldi's scheint gewesen zu sein, den Feind auf mehrere Grenzpunkte Tirols hinzulocken und ihn dadurch zu schwächen, daß er eine lange Linie decken mußte, indem die Freiwilligen über das Stillferjoch, über den Tonale und durch das Thal Chiesia durchbrechen sollten. Gegen Ende Juni (am 23.) warfen sich die Freicorps von Como auf die drei Straßen, die im Osten nach Tirol führen. Die erste im Norden des Comosee's führt über Sondrio und Ormio nach dem Stillferjoch und von dort durch das Trafoythal nach Gurns im Etschthale. Es ist dies die große Beltlinerstraße oder das obere-Abdathal. Die zweite, weniger bedeutende, steigt das Ogliothal hinan im Norden des Iseo-See's, folgt dem Camonicathale und läuft am Tonale-Joch aus, jenseits dessen sie, und zwar durch das Sulzbergthal und dem Laufe der Nos folgend, ebenfalls im Etschbassin mündet; es ist dies die Straße von Bozen nach Trient. Die dritte Straße endlich steigt das Chiesethal hinan, nördlich vom Idro-See. Auf der Höhe von Tione, am Eingange des Rendena-Thales, bricht sie schroff nach Westen ab und führt über Ragoli, Doblino und Bezano nach Trient; aber zwischen Tione und dem Idro-See, jenseits des Fleckens Storo, geht eine kleine Seitenstraße von ihr ab, welche über Ampola, Bececa und durch das Ledrothal direct nach Niva, am obersten nördlichen Ende des Gardasee's führt. Diese Seitenstraße hat Garibaldi eingeschlagen. So ist in wenigen Worten der Schauplatz der Operationen, welche in Tirol stattgefunden haben,

geschildert. Auf dem ersten dieser Punkte im Veltlin hatten die Oesterreicher vor Beginn des Feldzuges auf dem Stillsferjoch eine treffliche Stellung. Im Besitze von Vormio, waren sie bis Leprese vorgedrückt; am 19ten Juli aber schlugen die Abtheilungen der mobilen Nationalgarde, welche sich mit den Freiwilligen des Obersten Guicciardi vereinigt hatten, den Feind nach einem Kampfe zurück, welcher den ganzen Tag gewährt hatte. Sie nahmen Vormio wieder und bemächtigten sich sogar der ersten Cantoniere des Stillsferjochs. Seit dieser Zeit vernahm man von jener Seite gar nichts mehr, nur soll am 23. Juli dort ein Kampf stattgefunden haben, dessen Ausgang man aber noch nicht kennt.

Auf dem zweiten Punkte, am Fuße des Tonale, bei Eingang des Camonicathales, gelangten die Oesterreicher bis Bezza, indem sie den Lauf des Edoles verfolgten. Sie wurden jedoch durch den energischen Widerstand eines Bataillons Bersaglieri und des Freiwilligen-Regiments des Obersten Candolini aufgehalten. Hier wie auch am Stillsferjoch hielten die Oesterreicher ihre ursprünglichen Stellungen unversehrt. Auf dem dritten Punkte, im Thale Ghiesà, wo Garibaldi operirte, war der Kampf länger und lebhafter und von abwechselndem Kriegsglück begleitet. Zu Ponte di Caffaro und in Lodrone (23. und 24. Juni) hielten sich die Oesterreicher gut; bei Monte Suello (3. Juli) wurde der verwundete Garibaldi auf d'Anfo zurückgeworfen und war genöthigt, das dritte Bersaglieri-Bataillon zu sich zu berufen. Erst elf Tage später konnte er die Offensive wieder ergreifen. Während er das Fort Ampola belagerte, das die Straße von Storo vertheidigt, nahm Nicotera Stellung bei Condino, einem kleinen Flecken auf der Hauptstraße von Ponte di Caffaro nach Tione, um den Angriff gegen das Fort zu decken, das sich am 18. nach zweitägigen Kampfe ergab. Nicotera griff bereits am 16. Condino an und hielt sich dort, bis Garibaldi Ampola genommen und sich Tiarnos, Bececcas und Pieve di Ledros bemächtigt hatte. Eine Rückkehr zur Offensive seitens der Oesterreicher compromittirte aber seine ersten Erfolge. Einerseits überschritt der Oberst Montluissant mit 6000 (?) Jägern den hohen Berg Bichea, nahm mit Sturm Pieve di Ledro und Bececca, machte 1000 Gefangene und blieb Herr des Ledrothales. Andererseits drang eine zweite österreichische Abtheilung in den Judicaria-District und verjagte den Feind, der auf Condino zurückgeworfen wurde.

Seit dieser Zeit machten die Freiwilligen einen neuen Angriff in der Richtung von Lardaro und bemächtigten sich Cimogò's. Im Ganzen genommen gelang es den Freiwilligen nur auf Einem Punkte, die Grenze zu überschreiten. Die Oesterreicher blieben im Besitze des Stillsferjochs und des Berges Tonale. Was das Ghiesethal anbelangt, so wurden die Freiwilligen auf dem südlichen Abhange der Gebirgskette, welche das Saarthal von dem Ghiesethale trennt, festgehalten. Die Niederlage der Freiwilligen erklärt die Intervention der Division Medici, die nach dem Einrücken der Italiener in Venedig auf die Tiroler Grenze marschirte, indem sie den Lauf der Brenta verfolgte. Am 22ten Juli nahm sie nach einem neunstündigen Kampfe die Positionen von Primolano. Dieser Erfolg gestattete ihr, zu Pianello die Grenze Tirols zu überschreiten und in

das Saganathal, in dessen Mitte die Stadt Borgo liegt, einzudringen. Die Oesterreicher hatten diese Position stark (?) besetzt. Am 23. Juli erstürmte sie Medici und verfolgte den Feind bis Levico. Der Widerstand der Oesterreicher zwang Medici dort zu einem neuen Kampfe, der ebenfalls glücklich für ihn auslief und der ihn bis nach Pergine brachte, wo er sich am 29. Juli (9 Kilometer von Trient) festsetzte. Aber ein letztes Treffen warf die Italiener nach Bigolo, zwei Stunden südlich, zurück und bedrohte die Stellung der Division Medici im Augenblicke, wo der Waffenstillstand eintrat.

### Die österreichisch-italienische Demarcationslinie.

Die amtliche Florentiner Zeitung vom 12. d. meldet:

In Folge der gestern und vorgestern in Cormons zur Bestimmung der militärischen Demarcationslinie für die Dauer des zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Waffenstillstandes stattgehabten Verhandlungen wurden folgende Punkte festgesetzt:

Als Demarcationslinie rings um das Festungsviereck wurde die alte Grenze bis zum Po bezeichnet; sodann der Po bis zu einem Kilometer in der Richtung nach Valle d'Ortiglia; ferner eine gerade Linie bis zur Etich mit der Zone um Legnago; schließlich der Fluß Alpone bis zur Tiroler Grenze.

Die Zone rings um die Festungen wurde auf  $7\frac{1}{2}$  Kilometer reducirt.

In Trient wird die Demarcation die alte Grenze von der See bis zum Wildwasser Torre mit Ausnahme der Zone um Palmanova sein; sodann der Lauf des Torre bis Tarcento; die am Fuße der Hügel verlaufende Linie bis zum Tagliamento zwischen Gemona und Osopo; der Lauf des Tagliamento bis Tolmezzo; der Gebirgskamm der Berge Tianca, Avenis, Crostis, Cogliano.

Der Betrieb der Eisenbahn in der Zone von Malghera ist gestattet, ebenso die Schifffahrt auf den Flüssen und Canälen, die in italienisches Gebiet ausmünden.

Die nach Oesterreich internirten Venezianer dürfen nach ihrer Heimat zurückkehren.

Der derartig stipulirte Waffenstillstand dauert vier Wochen und wird, falls keine Kündigung erfolgt, als fortwährend angesehen.

### Oesterreich.

Wien, 16. August. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Ein in der „Correspondenz Havas“ enthaltenes Telegramm aus Florenz, 13. August, bringt die Mittheilung aus Primolano, daß die Oesterreicher nach Abzug der Truppen des Königs Victor Emanuel Nachhaste zu üben begonnen und insbesondere „die Häuser der besten Patrioten geplündert“ haben sollen. Es ist uns Einsicht in eine Meldung des Truppencommando in Triest gestattet worden, welche jene Mittheilung als vollständig unwahr und als eine jener Tendenzlügen, wie sie italienische Blätter seit Jahren bringen, bezeichnet. Im ganzen Laufe des Feldzuges ist weder bei den regulären, noch bei den Truppen der Tiroler Landes-

vertheidigung auch nur ein Fall vorgekommen, der entfernt zu einer solchen Beschuldigung Anlaß geben könnte. Ebenso wenig ist ein Fall bekannt, daß von Seite der dortigen Bevölkerung ein Act der Rache geübt worden wäre. Der Landsturm hat sich ohne jeden Anstand aufgelöst und entfernt. Gleich nach dem Einmarsche unserer Truppen wurden die politischen Behörden ordnungsmäßig eingesetzt. Die vereinzelt Arretirungen wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung haben im gesetzlichen Wege stattgefunden. Der Empfang unserer Truppen von Seite der Bevölkerung war überall, wie wir schon neulich hervorgehoben haben, ein überaus herzlicher. Nirgends ist die Ordnung auch nur im mindesten gestört worden.

### Ausland.

Aus München wird einem Wiener Blatte berichtet: „Die Rüstungen werden hier mit großem Eifer fortgesetzt. Am Hofe und in den ministeriellen Kreisen herrscht große Aufregung über die Berichte, welche von Berlin aus hierher gelangen. Graf Bismarck scheint gewillt, unter allen süddeutschen Staaten unserm Baiern die schwersten Bedingungen aufzuerlegen, welche nicht nur eine bedeutende Verkleinerung unseres Territoriums, sondern auch eine fast gänzliche Vernichtung der Souveränitäts-Rechte (?) zum Ziele haben. Unter diesen Umständen sind die hiesigen fortgesetzten Rüstungen leicht begreiflich. Der König ist entschlossen, sich nicht den preussischen Bedingungen zu fügen. In unterrichteten Kreisen verlautet auch mit Bestimmtheit, daß der König sich in diesen Tagen an den russischen Hof gewendet habe (die Kaiserin ist bekanntlich seine Tante), um die Intervention des Kaisers in Berlin anzufuchen, gegenüber den Bismarck'schen Forderungen.“ Auch Frankreichs Vermittlung soll angerufen worden sein. Wenn Baiern fest bleibt, wird Preußen wohl nachgeben. Ein neuerlicher Kampf gegen Baiern wäre über alle Maßen unthunlich und böte den besten Anlaß zur Intervention.

Limburg. Auf eine Interpellation des Abgeordneten für Limburg, Ex-Ministers van der Maesen de Sombreff, erwiederte der holländische Minister des Auswärtigen, Graf Zuylen: Limburg sei bereits factisch aus dem deutschen Bunde getreten; es werde ihm schwerlich noch ferner angehören können; der Austritt sei der Wunsch der Regierung und der Bevölkerung.

Ueber die Stellung Luxemburgs zu dem in der Geburt begriffenen deutschen Bunde ist im Haag noch nichts mit Sicherheit bekannt. — Was Limburg angeht — schreibt man der „Voss. Ztg.“ von dort — so könnte dies ohne Schmerzen aus dem bisherigen Verbandsentlassen werden gegen eine von den Niederlanden anderweitig befürwortete Rectification der Grenzen von Preussisch-Geldern gegen die Maas hin. (Limburg ist übrigens bereits factisch aus dem Bunde getreten.) In Bezug auf Luxemburg dagegen darf von dem gegenwärtigen Gouvernement in Preußen mit Sicherheit erwartet werden, daß es, ebenso wie es Deutschlands Integrität gegen das mächtige Kaiserreich des Westens gesichert hat, noch viel weniger irgend welchen Präntationen in Bezug auf Auscheiden oder Sonderstellung des besagten Ländchens nachgeben wird. Bei dieser Gelegen-

## Seufzeton.

### Die Schlacht bei Lissa.

(Einem Privatbriefe eines Mitkämpfers entnommen.)

Lissa, 22. Juli. Es wird Dich interessieren, den Verlauf unserer großen, folgenwichtigen Seeschlacht zu hören, in welcher gegen 60 Schiffe durch 4—5 Stunden engagirt waren. Ich will Deiner Neugierde gern entgegenkommen und Dir das Erlebte so genau als möglich schildern. Mittwoch Abends erhielt Gegenadmiral Tegetthoff ein Telegramm mit der Nachricht, daß die Insel Lissa, unser Malta des adriatischen Meeres, schon sieben Stunden von 10 Panzer- und 2 Holzregatten belagert und beschossen worden, und traf allsogleich seine Maßregeln. Donnerstag früh liefen wir aus dem Canal von Fasana, wo wir für alle Eventualitäten bereit gemacht lagen, aus — in drei Divisionen getheilt, welche in Schlachtordnung drei Angriffswinkel bildeten. Die erste Division, vom Gegenadmiral Tegetthoff selbst befehligt, bestand aus den Panzerregatten „Ferdinand Max“ (Admiralschiff) und „Habsburg“, jede mit 16 Kanonen, 800 Pferdekraft und 460 Mann, dann „Kaiser Max“, „Prinz Eugen“, „Don Juan d'Autria“, jede mit 28 Kanonen, 650 Pferdekraft und 340 Mann; endlich „Drache“, „Salamander“, je 26 Kanonen, 550 Pferdekraft und 320 Mann, nebst den Repetitors Rad-dampfer „Elisabeth“ mit 6 Kanonen, 350 Pferdekraft und 180 Mann, und „Stadium“ (gemieteter Lloyd-dampfer ohne Geschütze). (Repetitors werden die Dampfer genannt, welche bestimmt sind, die Signale des Obercommandanten einer Division zu wiederholen, damit sie von allen Schiffen gesehen werden.)

Die zweite Division, befehligt vom Comodore v. Pety, bestand aus dem Linienchiff „Kaiser“ (Flag-

gensschiff des Comodore), 92 Kanonen, 800 Pferdekraft und 893 Mann, dann den Fregatten erster Classe „Novara“, 51 Kanonen, 500 Pferdekraft und 534 Mann, „Schwarzenberg“, 44 Kanonen, 400 Pferdekraft und 398 Mann, ferner den Fregatten dritter Classe „Donau“ und „Adria“, je 31 Kanonen, 350 Pferdekraft und 398 Mann, der Corvette „Friedrich“, 31 Kanonen, 230 Pferdekraft und 270 Mann, und dem Repetitor „Greif“ (Radyacht), 2 Kanonen, 320 Pferdekraft und 90 Mann.

Die dritte Division unter dem Befehle des Fregattencapitäns Eberle bestand aus dem Kanonenboote „Hum“ (Flaggenschiff des Commandanten), dann aus den Kanonenbooten „Nela“, „Streiter“, „Seehund“, „Wall“, „Dalmat“, „Belebich“ zu je 4 Kanonen, 230 Pferdekraft und 139 Mann, ferner den Schraubenschonern „Kerka“ und „Narenta“ zu je 6 Kanonen, 90 Pferdekraft und 120 Mann, nebst den Repetitors „Andreas Hofer“, 2 Kanonen, 180 Pferdekraft und 130 Mann, und der Radyacht „Triest“, 2 Kanonen, 220 Pferdekraft und 60 Mann.

Die Gesamtschiffenliste hatte demnach eine Stärke von 500 Kanonen, 10.790 Pferdekraft und 7789 Mann.

Wir fuhren bei Südost, hoher See und dichter schwerer Luft, so daß der Rauch überall so dicht lag, daß man kein Land, welches doch in der Nähe war, sah. Die Atmosphäre war schwül und regnerisch, die See ging hoch — kurz, es war, was die Seeleute ein garstiges Wetter nennen. Unsere Fregatte ging langsam, da sie nicht im Doel gereinigt war und eine schwache Maschine hat, kam aber nach und nach schon neben den Repetitor der dritten Division. Da wendeten wir im Curs, konnten Hilfssegel führen und brachten die Fregatte, die sehr gut segelt, auf ihren Posten. Um halb 10 Uhr wurden wir allarmirt — es wurde Marschiff geblasen. Lissa war in Sicht. Der Wind trieb unseren Rauch, von mehr als 10.000 Pferdekraft erzeugt, welche ihre ganze Dampfkraft entwickelten, vor uns hin, und

die schwere dicke Luft über uns hinderte das hohe Aufsteigen des Dampfes und drückte ihn nieder. Von Lissa aus konnte man nur den Dampf sehen und hielt ihn, wie wir später in Lissa selbst erfuhren, für eine schwere Gewitterwolke. Auch ward, wie in der Folge constatirt wurde, die Ankunft unserer Flotte dem Feinde nicht durch diesen Rauch, sondern durch einen von Brindisi aus abgeschickten Dampfer verrathen. Es scheint daher, daß längs unserer ganzen Küste eine geheime Correspondenz zu Gunsten des Feindes organisirt war. Auf diese Weise erhielt Admiral Persano noch zeitlich genug Kunde vom Auslaufen unseres Geschwaders, um die schon im erneuerten Ausgange begriffenen Landungstruppen zurückzurufen und wieder einschiffen zu können, sonst hätten wir sie wahrscheinlich von ihrer Flotte abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht. Ein Theil derselben, der mit dem „Re d'Italia“ zu Grunde ging, wäre diesem grausamen Schicksale entgangen. — Als wir uns Lissa näherten, waren wir vollkommen geschichtbereit und hörten auch plötzlich vorne schießen und bald wurde das Feuer ziemlich lebhaft. Dichte Rauchwolken hüllten unser Schiff ein, wir konnten nichts sehen und hörten nur den Donner der Geschütze. Endlich theilte sich der Rauch auf einen Augenblick, und wir sahen eine grau angestrichene riesige Panzerfregatte, über 360 Fuß lang — somit ungemein größer als unsere, in großer Flaggen gala mit einer ungeheuren Tricolore vor uns. Dieser Anblick wirkte electrifizirend auf uns. Der Batterie-Commandant hielt eine kurze, energische Ansprache in illyrischem Idiom an unsere dalmatinische Mannschaft und ein dreimaliges begeistertes Zivio! erdröhnte in der Batterie. Einen Augenblick später waren wir engagirt. Wir eröffneten das Feuer auf Befehl des Commandanten mit einem Vor-meisterfeuer auf 7 Kabel, die bald 6 Kabel und noch weniger wurden. Nach einigen Schüssen stellten wir das Feuer ein, das Schiff wendete und wir schossen mit der Steuerbordseite Granaten. Wir fuhren in dieser Ausstellung senkrecht auf die Insel zu, indeß der Feind

heit erinnern wir an den Umstand, der in Deutschland oft ignoriert wird, daß nämlich Holland mit Luxemburg absolut nichts zu schaffen hat, insofern die Vereinigung des Königreichs mit dem Großherzogthum durchaus nur auf Personalunion basiert. Holland selbst ist bei der in Rede stehenden Affaire ganz unbetheiligt.

### Kriegschronik.

Nach einer Correspondenz der Gazzetta di Trento aus Pergine war die Rückkehr unserer Truppen daselbst von enthusiastischen Ovationen seitens der dortigen Bevölkerung begleitet. Kaum waren die letzten Truppen der Division Medici zum großen Schrecken der wenigen Verbliebenen in der Nacht vom 10. auf den 11. d. auf dem Wege, auf dem sie gekommen, wieder abgerückt, so strömten die Bauern der umliegenden Ortschaften haufenweise herbei und gingen in der fröhlichsten Stimmung den kaiserlichen Truppen entgegen, deren Einmarsch erwartet wurde. Als an der Spitze derselben der Truppen-Commandant General Khuen erschien, ertönte von allen Seiten Euvivas auf den ritterlichen General und die tapfere Truppe. Jung und Alt, Männer, Weiber und Kinder wollten sich dem General nähern und erschöpften sich in den herzlichsten Begrüßungen an die Mannschaft. Der Einmarsch in Pergine gestaltete sich in dieser Weise und durch die Betheiligung der Einwohner des Ortes selbst zu einem wahren Triumphzuge. Nachdem Baron Khuen vom Pferde gestiegen und die aus den Gemeinderäthen Filippo, Chimelli, Massimigliano, Grandi, Conte, Crivelli und Giacomo Giohgo bestehende Deputation empfangen hatte, mischte er sich in die herbeigeströmte Menge, und da war es ein wirklich ergreifender Anblick, wie diese schlichten Leute den General mit herzlichem Händedruck begrüßten, wie die Weiber ihn den Kindern als ihren Befreier zeigten. Wir haben es selbst — so schreibt der Correspondent — gesehen, wie in den Augen des Generals und Mancher seiner Begleitung Freudenthränen über einen so warmen Empfang erglänzten. Neuen Stoff zu Freudenbezeugungen bot das Defiliren der Truppen, aus deren Reihen Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte auf das Herzlichste bewillkommt wurden. Nach Beendigung des Defilirens setzte die Brigade ihrem festlichen Einmarsch nach Levico und Borgo fort. Mit den italienischen Truppen hatten sich auch einige unserer Signori aus triftigen Gründen entfernt. Niemand, so schließt die Correspondenz, beweint ihre Abreise, und es ist nur zu bedauern, daß sie bei dem eben beschriebenen Anlasse nicht gegenwärtig waren. Nachdem in Bozen die Nachricht von der Räumung des tirolischen Gebietes und Entlassung des Landsturmes bekannt geworden war, sprach sich über Anregung des Landesverteidigungs-Obercommandanten Grafen Castiglione der allgemeine Wunsch aus, die heimkehrenden Krieger, deren Ankunft in Bozen auf den 13. d. festgesetzt war, festlich zu begrüßen und zu bewirthen. Die Mittel hiezu wurden durch eine über Erwartung günstig ausgefallene Sammlung herbeigeschafft, und ein Comité mit der Veranstaltung des Festes betraut. Ein Telegramm des Landesverteidigungs-Obercommando's in Bozen an den Statthalter in Innsbruck meldet über diesen Empfang:

Bozen, 13. August. Vereinigte Bozener Stadt- und Landsturm-Mannschaft vom rechten Eisackufer, 52 Officiere, 1700 Mann stark, heute Mittags mit festlich geschmückten Waggons in Bozen eingetroffen. Feierlicher Empfang, gastliche und sehr reichliche Bewirthung, die sich zum wahren Volksfeste gestaltete unter Betheiligung aller Stände. Alles voll Enthusiasmus. Toast der Sturm Massen auf Sr. Majestät und alldurchlauchtigstes Kaiserhaus zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht. Seit 1809 solches Fest in Tirol nicht stattgefunden.

### Tagesneuigkeiten.

— Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Rainer sind am 14. d. Abends nach Wien zurückgelehrt. Das Armeecommando hat der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst übernommen. — Nachträglich erwähnt die „Tr. Ztg.“ daß bei dem Dejeuner im Hotel de la Ville (dem u. a. auch Herr Ritter v. Tonello beigezogen zu werden die Ehre hatte), der Herr Erzherzog-Feldmarschall einen Toast auf den Viceadmiral v. Tegetthoff und die ganze heldenmüthige kais. Kriegsflootte ausbrachte.

— Wie die „Tr. Ztg.“ meldet, hat im Auftrage des k. k. Armeecommando's die k. k. Centralseebehörde in Triest mittelst Circulars vom 13. d. M. an die Hasen- und Sanitätsämter die Ausfuhr von Victualien jeder Art von den übrigen österreichischen Küsten nach jenen Venezians und Friauls strenge untersagt.

— Der croatische Räuberhäuptling Udmanic, auf dessen Kopf ein Preis von 1000 fl. seit Monaten gesetzt ist, und mit dessen Gefangennahme oder auch Erschießung zahlreiche militärische und Gendarmereistreitungen fruchtlos sich abmühen, hat wieder einmal von sich hören lassen. Nach amtlichen Berichten aus Sissel trieb sich Udmanic in der letzten Zeit wieder in der Moslavina herum und tödtete dort am 8. d. seinen Collegen, den gefürchteten und blutdürstigen Räuber Peter den Zigeuner. Der letztere, häßlich von Gestalt, elegant gekleidet, pffiffig und verschmitzt, tollkühn, mehrmals aus der Haft entsprungen, war im Lande wo möglich noch gefährlicher als Udmanic selbst. Peter der Zigeuner wollte, wie erzählt wird, der Führer der Bande werden, und als noch Eifersucht mit ins Spiel kam, entstand zwischen den beiden Räubern ein Streit, der mit dem Tode Peters endigte. Udmanic hatte ihm das Hinterhaupt zerschmettert. Ein in der Tasche Peters vorgefundener Zettel sagt hierüber Folgendes: „Da habt Ihr vom Jesef Udmanic ein Geschenk. Ich tödtete den Zigeuner Peter, Cueren gehakten Häuten; weil er mich vernichten wollte, wurde er selbst vernichtet. Trauern soll die Mutter eines jeden, der nach meinem Verderben trachtet. Im schönen Vaterlande am 8. August 1866 um 6 Uhr Vormittags. — Josef Udmanic m. p., Räuberhäuptling.“

— Die „Volkszeitung“ schreibt: Die „Bozische Zeitung“ verlangt, daß Preußen dem Hause Cotta den Krieg erkläre. Das heißt: man verbiete die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ oder gar den ganzen Cotta'schen Verlag, wie dies z. B. Preußen früher und Medlenburg neuerdings in Betreff des „Hauses Campe“ gethan. Schiller und Goethe werden ja bald nachgedruckt werden können; darin läge also kein Hinderniß. Wir hoffen, daß dies nur ein Scherz sein soll und die preussische Regierung an eine solche Maßregel nicht denkt.

### Locales.

#### Die Finanzlage der Landeshauptstadt Laibach.

Wir sind in der Lage, nachstehend ein ausführliches Exposé über die Finanzzustände unserer Commune zu veröffentlichen:

1. Der Gemeinderath hat mit Sitzungsbeschluss vom 18. Juli l. J. die Aufnahme eines Darlehens bis zum Betrage von 100.000 fl. ö. W. für so dringlich erkannt, daß er einhellig beschloß, die a. h. Genehmigung hiezu sich sogleich zu erbitten, da es unmöglich erscheint, die Einberufung des Landtages und die Ersließung eines Landesgesetzes abzuwarten.

Die Dringlichkeit ergibt sich zunächst daraus, daß die Gemeinde zur Bezahlung der ersten Rauffchillingsrate des Gutes Tivoli von 22.000 fl. ein Darlehen von der löbl. Sparcasse mit Gemeinderaths-Sitzungsbeschlusse vom 25. October v. J. aufgenommen hat, welches mit Ende October l. J. contractlich rückbezahlt werden muß.

Ferners wurde zur Deckung der erhöhten laufenden Bedürfnisse mit Gemeinderaths-Sitzungsbeschlusse vom 28. März l. J. die Aufnahme eines Darlehens von 20.000 fl. beschlossen, welchen Betrag der löbl. Landesauschuß unter der Bedingung der Rückzahlung gegen halbjährige Aufkündigung dargeliehen hat.

Es kann somit gar keine Frage sein, daß eine sorgsame Wirthschaft darauf Bedacht nehmen muß, Geldmittel zur Deckung dieser schwebenden Schuld von 42.000 fl. herbeizuschaffen, da 22.000 fl. davon bestimmt am letzten October l. J. zu zahlen sind, der Rest mit 20.000 fl. aber auch jeden Augenblick gekündet werden kann und sohin in einem halben Jahre zur Rückzahlung kommt.

2. Es ist bemerkt worden, daß im Gemeindepräliminare pro 1866 von dem am letzten October 1866 rückzahlenden Darlehen der Sparcasse von 22.000 fl. keine Erwähnung geschehe. Das ist ganz richtig; es hat nämlich der Gemeinderath mit Sitzungsbeschluss vom 28. December v. J. den Antrag, auch dieses Darlehen von 22.000 fl. in das Präliminare aufzunehmen, folgerichtig und consequent abgelehnt. Der Gemeinderath ging nämlich von der Thatsache aus, daß bei einem Deficit von 27.000 fl. jenes Darlehen unmöglich aus den laufenden Einkünften gedeckt werden könne, daß daher sowohl für dieses als auch für das Deficit von 27.000 fl. andere Bedeckungsmittel beschafft werden müssen.

3. Woher kommt es aber, daß zur Deckung der laufenden Auslagen schon im ersten Halbjahre d. J. 20.000 fl. aufgenommen werden mußten, da doch mehrere im Präliminare vorgesehene Neubauten bisher nicht zur Ausführung gelangten? — Der Grund hievon liegt in mehreren durch die Zeitverhältnisse bedingten Umständen, welche das Präliminare der Stadt Laibach wesentlich modificirten.

Die a. h. Genehmigung der vom Landtage bewilligten, vom Gemeinderath am 23. September v. J. beschlossenen Umlagen (Bierzuschlag und Zinskreuzer) langte erst Ende März d. J. hier an, und es ergaben daher dieselben, da der Bierzuschlag erst mit 1. April ins Leben trat und die Zinskreuzer (wegen den noth-

sätzlich aus dem Hafen ausgelaufen war und um die Insel herum, in Schlachtlinie formirt und auf uns schießend lief. Unser Admiral durchbrach ihm die Linie, indem er mit seiner Phalanx mitten hineinfuhr und die Panzerschiffe des Feindes von seinen Holzschiffen trennte. Letztere blieben zurück, erstere gingen weiter. Der Feind war somit getheilt. Unsere Fregatte „Novara“ hatte durch den ersten feindlichen Schuß ihren wackern Commandanten Erik of Klint verloren, den eine Granate zerriff. Sie schloß sich, vom Schiffslieutenant Schröder mit Löwenmuth geführt, der ersten Division an und ward bald von feindlichen Panzerfregatten umzingelt, die sie sich mit einem heftigen Vormeisterfeuer vom Leibe hielt. Die Italiener schossen schlecht, so daß die „Novara“ beinahe unverfehrt — außer einem Duzend Kugeln im Leibe — aus dem wirren Knäuel herauskam. Alle Versuche des Feindes, die „Novara“ einzurennen, waren umsonst, so geschickt manövrierte sie, obwohl sie erst am 2. Juli in Ansküstung gegangen war und ich vor Kurzem noch Matrosen in ihren Civilkleidern am Bord sah. Aber die Rutte macht nicht den Mönch und die blaue Jacke nicht den Matrosen. Das sahen wir bei den Italienern. Unsere Matrosen aber sind gewiß eben so gut wie die Engländer und Amerikaner. In dessen formirten unsere Holzschiffe eine Doppelreihe und fuhren in Lee den italienischen Panzerfregatten entgegen, die von uns mit einem guten Vormeisterfeuer bedient wurden. Ein Vormeister von unserer Batterie traf eine feindliche Fregatte dreimal auf demselben Fleck, und unsere Leute schossen ohne Ausnahme wie die Tiroler Schützen. Die Italiener schossen unter allen Begriffen schlecht, viel zu hoch und zu weit, so daß ihre Kugeln unaufhörlich über unsern Köpfen hinaussten und weit hinter uns in die See fielen. Wir näherten uns und wendeten, weil auch die Italiener wendeten. Unsere Fregatte kam in die Lage, daß drei italienische Panzerfregatten auf 2 Rabel Entfernung hinter uns passirten. Sie konnten uns vernichten, allein sie scheinen den Kopf

verloren zu haben, denn sie passirten, die erste ohne zu schießen, die zweite gab uns eine Enfilade, so daß ein Hagel von Projectilen über unsern Köpfen hinpffif. Ein Schrapnell explodirte und zerschmetterte einem braven deutschen Maregast den linken Fuß und die rechte Hand. Die dritte Fregatte schoß mit Kugeln und riß dem andern Maregast in dem Kreuzmars den rechten Fuß weg, der auch gleich auf Deck fiel, indeß der übrige Stumpf sammt dem andern Fuß oben liegen blieb. Die Kugel scheint eine 30pfündige gewesen zu sein und war durch den Backen gegangen. Der Fuß fiel mit Wucht dicht vor den Commandanten hin und wurde gleich ins Wasser geworfen. Später fielen noch andere Stücke herab. Das ganze Quarterdeck war mit Blut bespritzt. Das hinderte aber gar nicht, und die wenigsten Leute bemerkten es in der Hitze des Gefechtes. Der Todte blieb oben liegen, bis nach dem Gefechte. Die dritte Fregatte schoß auf gut Glück und erzeugte blos Splitter, indeß alle Kugeln über uns, zwischen dem Manövrierofficier und dem Commandanten, die auf der Brücke standen, hinslogen. Indessen gingen auf der andern Seite unsere Panzerschiffe auf die italienischen los — 7 gegen 12. Dabei muß ich bemerken, daß unsere Panzerfregatten gegen die italienischen Prachtschiffe sich wie Boote ausnahmen. Auf der einen Seite von den italienischen Holzschiffen beschossen, ging Gegenadmiral v. Tegetthoff auf die italienischen Panzerschiffe los und machte um 10 Uhr 35 Minuten das Signal: „die feindlichen Schiffe einrennen und zum Sinken bringen“ und in demselben Augenblicke rannte er selbst ein Panzerschiff an. Sein Adjutant, Baron Minutislo, ergriff die Leine des feindlichen Schiffes und riß die Flagge an sich; es gelang ihm jedoch nur halb, denn ein Pelotonfeuer von Versaglieri auf Distanz von etwa 18 Schritten wurde auf ihn gerichtet — er bekam zwei Gewehr kugeln in die rechte Hand, ein Unterofficier half ihm, wurde auch verwundet — aber die Flagge wurde herabgerissen. Das italienische Schiff lag stark auf der

Seite und hatte viel gelitten. Einem andern ging es noch schlechter. Endlich stürmte der „Ferdinand Max“ (das Flaggenschiff Tegetthoffs) mit voller Kraft auf den „Re d'Italia“, ein Riesenschiff, los und rannte es senkrecht durch die Breitseite ein. Gleich lag es auf der Seite; das Deck war wie eine Thür und noch größer unter Wasser. In Zeit von drei Minuten war das Riesenschiff spurlos versunken. Es war beim Sinken so geneigt, daß alle Leute vom Deck herabrutschten und daß man in den Rauchfang wie in ein Fernrohr hineinsah. Sie hatten nicht Zeit, ihre Flagge zu streichen, auch hinderte sie das schiefe Deck daran. Die ganze Mannschaft, etwa 800 Köpfe stark, stürmte an Deck und schrie: „Misericordia! Ajuto!“ Einige schienen die Flagge streichen zu wollen, aber zu spät, denn in zwei bis drei Minuten war das Prachtschiff, anderthalb Millionen an Werth, mit 300-Pfündern bespickt, spurlos verschwunden. Eine Anzahl von Menschen, halbnackt, d. h. ohne Hemden, wie die Matrosen im hitzigen Gefechte immer sind, schwammen herum. Einige wenige gingen wie Männer zu Grunde und riefen im Sinken: „E viva l'Italia!“ Unser Admiral ließ ein Boot abschneiden und ins Wasser fallen. Die „Elisabeth“, sein Repetitor, wollte ebenfalls ein Boot streichen, um den Unglücklichen zu Hilfe zu eilen, allein umsonst, denn schon kam eine zweite italienische Panzerfregatte los auf uns und wir mußten Platz machen. Unser „Habsburg“ (Panzerfregatte) fuhr gerade über das gestrichene Boot, das gleich sank, und beinahe die ganze Besatzung des „Re d'Italia“ war rettungslos verloren.

Als unser Admiralschiff gegen den Italiener anrannte, gab es einen derartigen Choc, daß alles umfiel, sich aber gleich wieder aufrichtete und die vordern Pivotgeschütze abfeuerte, die auf eine Distanz von einigen Klaftern 52 Pfund schwere Concussions-Granaten in das feindliche Schiff hineinpracticirten.

(Fortsetzung folgt.)

wendigen Vorarbeiten) gar erst im Juli einzuhoben begonnen werden konnten, anstatt der präliminirten lediglich an Bierzuschlag pro April, Mai und Juni . . . 1735 „  
somit einen Ansefall an Einnahmen . . . 6065 fl.

Hiebei soll nicht in Betracht gezogen werden, daß durch die allgemeine Geldnoth die Pachtzuschläge der städtischen Realitäten sehr spärlich einfließen, dann, daß in Folge der Militärdislocationen der Gemeinde mehrere Militärzins-Entschädigungen entgehen, während der Zins für die diesfälligen Wohnungen fort gezahlt werden muß.

Außerdem sind der Gemeinde eine Reihe nicht vorgesehener und nicht präliminirter Auslagen erwachsen:

I. Durch die Uebernahme der Localpolizei. Mit Sitzungsbeschlusse vom 26. Februar 1866 wurde der Magistrat ermächtigt, die nothwendigen Adaptirungen der Arreste, des Anmeldeamtes und des Bureau's des Magistratscommissärs schleunigst durchzuführen und die nothwendigen Einrichtungen herzustellen. Die diesfälligen Auslagen betragen circa 600 fl.

Ferner beschloß der Gemeinderath gleichzeitig die Ernennung eines Magistrats-Commissärs mit dem Gehalte von 800 fl. die Aufnahme eines Diurnisten mit 255 „ und von 12 Stadtwachen mit einer Löhnung von 3360 „ endlich in der Gemeinderathssitzung vom 3. Mai d. J. die Remuneration der Nachtpatrouillen mit 260 „ zusammen mit 4675 fl.

oder gegenüber dem präliminirten Beitrage zur Civilpolizeiwache von 1577 „ einen Mehraufwand jährlicher abgesehen von der Vermehrung der Arrestantenverpflegskosten und der Kosten für die Naturalkleidung der Stadtwache. 3100 fl.

II. Auch der Krieg hat unserer Stadt namhafte Opfer auferlegt. Glücklicherweise müssen wir uns fühlen, nicht unmittelbar den Schauplatz des Krieges in unserer Nähe und den Feind in unserer Mitte gehabt zu haben. Dennoch haben wir, von angestammtem Patriotismus befeuert, für das krainische Alpenjägercorps beige-steuert. (Gemeinderaths-Beschluß vom 30. Mai 1866.) 1000 fl.

Um die Söhne unserer Bürger von der zwangsweisen doppelten Assentirung zu befreien, hat der Gemeinderath die Werbung von Freiwilligen beschlossen und zu diesem Behufe Handgelder bewilligt. (Beschlüsse vom 28. October 1865 und 3. Mai 1866.) Obgleich daraus der Gemeinde die bedeutende Auslage von 725 fl. erwachsen ist, so hat dieselbe das Bewußtsein, selbst unter so schwierigen Verhältnissen den Bürgern eine bedeutende Last abgenommen zu haben.

Um endlich die der Stadt drohende Gefahr einer Natural-Militärbe-quarterung zu beseitigen, wurden aus Anlaß der starken Truppendurchzüge provisorische Schemal-unterkünfte (Baraken) errichtet und dem Gemeinderathe am 30. Mai 1866 zur Kenntniß gebracht, wofür die Stadt und zwar für sechs Monate einen Mietzins von 3600 fl. für Strohsacke und Stroh aber 3417 „ zusammen 7017 fl. zahlen muß.

In Folge der an die Hausbesitzer gerichteten Aufforderungen wurden bisher freiwillige Beiträge geleistet mit 1650 fl. an Schlafkreuzern aber 690 „ daher nach Abzug dieser Einnahmen 2340 fl. sich die Kosten hiefür vorläufig ergeben mit 4677 fl.

III. Auch die Entsumpfungsarbeiten zur Trockenlegung des Morastes erfordern bedeutende Concurrenzbeiträge der Stadtgemeinde. Ein Beitrag für das Laibacher Fluß- abspernungswerk von 486 fl. wurde vom Gemeinderathe am 28. März d. J. bewilligt; ein weiterer Anspruch der k. k. Landes-behörde von 1724 „ an außerordentlichen Mehrarbeiten kommt in der nächsten Sitzung zum Vortrage. Summe 2210 fl.

IV. Um das im Vorjahre von Sr. Maj. dem Kaiser gekaufte Gut Unterthurn bestmöglichst verwertzen und zugleich den Bewohnern Laibachs annehmlich zu machen, waren eine Reihe von Restaurationen und Fürtrag . . . 18377 fl.

Uebertrag . . . 18377 fl.  
Verbesserungen nothwendig, welche der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 28. December v. J. in den Hauptprincipien genehmigt und sohin die Ausführung dem besondern Verwaltungs-Comité übertragen hat.

- Die Kosten hiefür betragen  
a) für die Gasbeleuchtungsrohren und Canelaber 2620 fl., zahlbar in fünf Jahresraten, somit . . . 524 fl.  
b) Restaurationen an den Gebäuden, namentlich Ausmalen des Schloßgebäudes, Setzung der Sparherde, Herrichtung des Schweizerhauses, des neuen Daches darauf, der Gärtner- und Hausmeisterswohnung . . . 2985 „  
c) Amelioration der Gründe . . . 800 „  
zusammen . . . 4309 fl.

V. Die seit dem Jahre 1858 ob-schwebenden Verhandlungen wegen Errichtung eines städtischen Cimentirungsamtes haben endlich in der Errichtung dieses Amtes im Grunde des Gemeinderathsbeschlusses vom 25. November 1864 ihren Abschluß gefunden, indem Anton Czerny sich der Prüfung in Wien unterzogen hat, hieramts den vorgeschriebenen Eid ablegte und das Amt selbst am 17. Februar l. J. eröffnet wurde. Zu diesem Ende müssen auch die erforderlichen Maße und Gewichte theils neu hergestellt, theils recimantirt werden, wozu der Gemeinderath unterm 20. März und 18. Juli l. J. die erforderlichen Gelder mit 825 fl. angewiesen hat.

Diese Darstellung zeigt, daß die Gesamtsomme des geringeren als präliminirten Empfanges und der nicht vorgesehener, daher auch nicht präliminirten Ausgaben den Betrag von 23511 fl. übersteigen und damit nicht bloß das vom löbl. Landesausschusse ausgenommene Darlehen von 20.000 fl., sondern auch die Aufnahme eines weiteren Darlehens zur Deckung der laufenden Bedürfnisse rechtfertigen.

Der Ansefall an der Einnahme wird durch das Eingehen der für den ersten Semester entfallenden Zins-kreuzer zum Theile gemindert werden.

Die Mehrkosten der Localpolizei finden in den unbestrittenen Vorzügen der communalen Autonomie und Selbständigkeit ihre glänzende Rechtfertigung. Die Ausgaben für die Restauration von Unterthurn und die Entsumpfung des Morastes machen Laibach wohllicher und angenehmer und werden auch ihre unmittelbaren reichlichen materiellen Früchte tragen. Die Errichtung des Cimentirungsamtes — im Gesetze gegründet — ist eine nützliche Schöpfung von dauerndem Werthe. Die Kriegsauslagen endlich — durch drängende Zeit-verhältnisse hervorgerufen — haben den patriotischen Sinn unserer Stadt neuerdings bewährt und die Bürger vor größeren Lasten bewahrt. (Schluß folgt.)

Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Domkirche zur Feier des a. h. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein feierliches Hochamt mit Ledeum, celebrirt durch Se. fürstbischöfliche Gnaden Dr. Barth. Widmer, statt. Sämmtliche Civil- und Militär-Autoritäten und eine zahlreiche Menge Andächtiger wohnten demselben bei. Die in Parade ausgerückten Truppen, worunter auch die beiden hier liegenden Compagnien Landes-schützen sich befanden, wurden vor dem Beginne des Hochamtes von dem Commandirenden, FML. Habermann, besichtigt und gaben während der kirchlichen Feier die üblichen Salven. Heute Nachmittag 3 Uhr findet ein Festdiner von 25 Gedecken bei Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Couard Freiherrn v. Bach statt.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr besuchten Ihre Exc. die Frau v. Bach, Fräulein Pistor, Frau Baronin Codelli, Frau v. Springensfeld, Gräfin Wurmb-Brand, Frau Jottmann, Frau Schiffer und Frau Truxa das Spital in der St. Peterscaferne und beschenkten die Verwundeten reichlich mit Geld, Wäsche und Cigaretten. Auch die Krankenwärter wurden mit Geld theilhaft.

Die bereits vor zehn Tagen angeordnete wichtigste Sanitätsmaßregel der Desinfection der Aborte, Canäle u. scheint bisher keinen Eingang gefunden zu haben. Es ist noch nirgends etwas davon zu bemerken. Der Franciscanerplatz (Marienplatz) ist von den Ausdünstungen der Canäle förmlich verpestet, und auch andere ohnehin schlecht gelegene wintlige Stadttheile mit engen Gassen leiden an diesem Uebelstande, der die Bewohner in die größte Gefahr setzt, indem er dem Eindringen der Cholera Thür und Thor öffnet. Es ist daher höchste Zeit, daß die in der magistratischen Anordnung in Aussicht gestellte Straffaction energisch gehandhabt werde, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Wie groß die Indolenz und wie sonderbar die Anschauungen der Hauseigentümer mitunter sind, beweist ein uns erzähltes Factum. Eine Hauseigentümerin äußerte sich, als sie von der Anordnung der Desinfection hörte: „Ei was, auf Gott vertrauen sollen sie, was braucht man das,“ und als man ihr bemerklich

machte, daß eine Strafe auf die Außerachtlassung gesetzt sei, erwiederte sie in einer uns unerklärlichen Sicherheit: „Ich werde nicht gestraft.“ Die Umstände sind gegenwärtig durch die Truppendislocirung viel drohender als sonst, es ist wissenschaftlich bewiesen, daß die Excremente der Herd der Fortpflanzung und Anstehung sind, und die Desinfection, d. i. das Begießen mit reinigenden Substanzen (wie Eisenvitriol), das einzige Gegenmittel ist. Es ist daher völlig unbegreiflich in einem nicht mohamedanischen Lande, wie man sich einer solchen Sorglosigkeit hingeben kann. Caveat magistratus, ne quid detrimenti respublica capiat!

Die Transporte von Verwundeten haben nun ihr Ende erreicht, und wir können dabei nicht umhin, auch den beiden Aerzten Dr. Adolf Eisl und Josef Tomiz für ihre uneigennützig, unermüdete Thätigkeit, die sie während der abgelaufenen Zeit in der Pflege der Verwundeten entwickelten, sowie den Mitgliedern des Frauenvereins für ihre seltene Aufopferung die öffentliche Anerkennung zu zollen, die denselben sicherlich gebührt. — Es werden von nun an nur mehr kranke Soldaten aus den südböhmischen Provinzen hier durch befördert, und ist am hiesigen Bahnhofe eine Haltestation eingerichtet, die unter Leitung und unmittelbarer Aufsicht des k. k. Oberarztes Dr. Philipp Ellbogen steht. Die ankommenden Soldaten werden hier sogleich schon am Bahnhofe in ärztliche Verpflegung genommen.

Wir erhalten von den im Militärspitale der St. Peterscaferne zugetheilten Herrn Bezirkswundarzt Saurau nachstehende interessante Mittheilung: Bis zum gestrigen Tage wurden 1691 Verwundete im Spitale der Peterscaferne untergebracht. Davon sind nur 8 gestorben noch der Hospitalbrand geherrscht, welcher Erfolg gewiß ein hervorragender zu nennen ist. Von 1683 vor dem Feinde Verwundeten stehen heute noch 25 in ärztlicher Behandlung, die übrigen wurden theils reconvalescirt, theils nach Rudolfswerth, Carlstadt, Agram, Pest, Graz, Bettau und Klagenfurt transferirt, theils in Privatpflege übernommen. Obige 25 sind sämmtlich schwer Verwundete, davon 4 Amputirte, der Nationalität nach aber 17 Krainer, 1 Deutscher, 3 Ungarn, 2 Rumänen, 1 Croate und ein Piemontese. Der von uns neulich erwähnte Gemeine Giulio Peligatto von Florenz-Uhlanen (Piemontese) wurde, da er transportabel war, am 16. d. weiter befördert.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 22. August. Franz Nusc und Genossen: Diebstahl; Johann Jagar: Diebstahl. — 23. August. Alois Sever und Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Peter Belovset: schwere körperliche Beschädigung; Jacob Martinic und Genossen: Diebstahl. — 24. August. Johann Djolin: schwere körperliche Beschädigung; Matthäus Slatnar: schwere körperliche Beschädigung; Franz Jurmann: Veruntreuung.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Beneschau**, 16. August. (Pr.) Zahlreiche preussische Officiere kommen nach Prag. Viele Stabs-officiere sind aus Berlin eingetroffen. Die Einquartirungen wurden auf die Miethparteien ausgedehnt. In den Fahrpostverkehre wurden auch die außer-österreichischen Länder einbezogen. Von kompetenter Seite wird die Mittheilung, die Hotelrechnung des preussischen Königs sei nicht bezahlt worden, berichtigt. Die Zahlung erfolgte.

**Beneschau**, 16. August. (Pr.) Preussische Truppen eilen nach den Rheinprovinzen. — Die Abhaltung der Märkte in der Umgebung von Jungbunzlau wurde der Cholera wegen sistirt — Die Wohnung für den Statthalter wird hergerichtet.

**Triest**, 16. August. Von heute an werden die Leuchtthürme wieder angezündet.

**Berlin**, 15. August. (Ueber Paris.) Die „Provincialcorrespondenz“ lobt die Weisheit und Mäßigung des Kaisers Napoleon und schließt den betreffenden Artikel in folgender Weise: Es bleibt fest, daß Kaiser Napoleon entfernt davon ist, Schritte machen zu wollen, welche die freundschaftlichen Beziehungen mit Preußen trüben könnten; er ist entschlossen, die Entwicklung Deutschlands sich vollenden zu lassen. Die gegentheiligen Anschauungen in Frankreich entstammen dem Einflusse der Oppositionspartei. Preußen bereitet die demnächstige Annexion der occupirten Nordstaaten vor. Der Abschluß des Friedens mit Oesterreich ist bevorstehend; mit Württemberg ist dieselbe bereits unterzeichnet; mit Baden dem Abschlusse nahe; mit Hessen-Darmstadt wurden die Verhandlungen suspendirt; der Vertreter Baierns verlangt neue Vollmachten.

### Telegraphische Wechselcourse vom 17. August.

5perc. Metalliques 59. — 5perc. National-Anlehen 63. — Banfactien 697. — Creditactien 142.10. — 1860er Staatsanlehen 73.90. — Silber 124.50. — London 126. — R. f. Ducaten 6.02.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Wiener Zollen
17.	6 U. Mg.	325.35	+ 8.8	windstill	heiter	
	2 „ N.	324.76	+ 18.0	SW. mäßig	f. ganz bew.	0.00
	10 „ Ab.	325.06	+ 13.3	windstill	heiter	

Vormittag Feder- und Hausenwolken, gegen Mittag Gewitterwolken. Gegen Abend Aufheiterung. Mondhof.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.